

***Requiem für Papst Franziskus  
am 30. April 2025 im Trierer Dom***

Apg 2,14.22b-33 (Ostermontag) | Joh 3,16-21 (Mittwoch der 2. Osterwoche)

Seit dem Tod von Papst Franziskus am Ostermontag sind die Medien voll von Nachrufen. Umfangreiche Würdigungen sind vorgenommen worden, wesentliche Schwerpunkte seines Pontifikates immer wieder benannt worden. Und auch die Frage nach dem Erbe seines Pontifikates ist nun schon oft gestellt und beantwortet worden. Ich will mich deshalb heute Abend darauf beschränken, auf die Kontaktpunkte zu schauen, die es zwischen Jorge Mario Bergoglio, Papst Franziskus und dem Bistum Trier gegeben hat. Es gab sie, wenn auch nicht so offensichtlich, da der Papst während seines Pontifikates ja nie in Deutschland war.

In den letzten Tagen ist häufiger daran erinnert worden, dass Papst Franziskus selbst erzählt hat, dass es der ihm nahestehende Kardinal Claudio Hummes war, der ihn bei der sich abzeichnenden Stimmenmehrheit im Konklave gemahnt hat: „Vergiss die Armen nicht!“ Dieser Satz habe ihn bis ins Mark getroffen, und in diesem Moment sei ihm auch der Name „Franziskus“ in den Sinn gekommen. (Vgl. P. Franziskus: Hoffe – Die Autobiografie, 248) Kardinal Hummes, der im Jahr 2022 verstorben ist, hat bis in die 2000er Jahre häufiger unser Bistum besucht. Denn seine Vorfahren stammten aus Buch im Hunsrück und sind von dort im 19. Jahrhundert nach Brasilien ausgewandert. Kardinal Hummes hat sich nicht nur historisch für die Wurzeln seiner Familie interessiert, sondern – wenn es sich nahelegte – den Kontakt mit dem Bistum Trier gepflegt. Ich bin Kardinal Hummes, der Mitglied des Franziskanerordens war, einige Male begegnet und habe ihn in den Begegnungen immer als einen spirituellen, feinfühligem und humorvollen Menschen erlebt. Es war auch Kardinal Hummes, dem der Papst wesentliche Aufgaben bei der Umsetzung der Impulse aus der Synode für das Amazonasgebiet anvertraut hat.

Zur Biografie des verstorbenen Papstes gehört natürlich auch sein Aufenthalt in Deutschland im Jahr 1986. Bekanntlich hat der damalige P. Bergoglio im Goethe-Institut in Boppard Deutschunterricht genommen, um danach eine Doktorarbeit über den deutsch-italienischen Theologen Romano Guardini (1885-1968) an der Jesuiten-Hochschule in Frankfurt zu verfassen. Dazu ist es aber nicht gekommen.

In einem seiner Bücher (*Wage zu träumen*, 57f) hat Papst Franziskus gestanden, dass er sich in dieser Zeit in Deutschland sehr einsam gefühlt habe. Er habe stark unter Heimweh gelitten. Gleichwohl blieb er mit seiner damaligen Vermieterin von Boppard über die Jahrzehnte hin weiter in Kontakt und hat sie über seinen Weg auf dem Laufenden gehalten. Als der Papst 2014 in Straßburg das Europaparlament besucht hat, kam es sogar noch

einmal zu einer Begegnung zwischen der damals 97-jährigen Bopparderin und ihrem ehemaligen Gaststudenten.

Und noch etwas: Auch wenn die Zeit in Deutschland für den Papst in eine für ihn insgesamt schwierige Phase seines Lebens fiel, so hat er übrigens mit dem Wein aus dem Bistum Trier gute Erinnerungen verbunden. Das jedenfalls konnten wir Bischöfe aus Trier erleben, wenn wir ihm in den vergangenen Jahren dann und wann Wein aus dem Bistum haben zukommen lassen.

Auch wenn die Doktorarbeit nicht veröffentlicht wurde, so hat doch die Beschäftigung mit *Romano Guardini* den Papst nachhaltig geprägt. Aus Guardinis Philosophie war der Papst fasziniert von der These, dass sich viele Phänomene des Lebens und des Glaubens letztlich nur in Gegensatzpaaren beschreiben lassen: Einheit und Vielfalt – das Allgemeine und das Besondere – Himmel und Erde – Gott und Mensch ... Das Leben lässt sich oft nicht auf einen einzigen Punkt bringen, sondern nur in Gegensätzen beschreiben. In der lehramtlichen Verkündigung von Papst Franziskus ist das immer wieder durchgeblitzt. Besonders deutlich ist das in der Enzyklika *Evangelii Gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, in der der Papst die Überzeugung vertritt: *Die Zeit ist mehr wert als der Raum. Die Einheit wiegt mehr als der Konflikt. Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee. Das Ganze ist dem Teil übergeordnet.* (Nrn. 217-237) Ein wesentliches Gegensatzpaar im Pontifikat von Franziskus war natürlich auch das *Hierarchische* und das *Synodale!*

Wie oft ist in den vergangenen Tagen bemerkt worden, dass der Papst viele Dinge angestoßen hat, aber auch viele Dinge offen gelassen, nicht lehramtlich definitiv festgelegt oder entschieden hat. Ich glaube, dass sich das zum Teil von diesem Denken in Gegensätzen erklärt. Denn ein solches Denken ist eine offene Denkweise: Der Gegensatz eröffnet einen Raum, „einen Weg, eine Straße, auf der man gehen kann“.

Und schließlich hat der Papst auf seine Weise mitgeholfen bei der Umsetzung unserer Pfarreienreform im Bistum Trier: In der kritischen Situation, als die zuständige römische Behörde aufgrund der Einsprüche den Stop unserer Pfarreienreform verfügte, hatte ich im März 2020 die Gelegenheit zu einer privaten Audienz bei Papst Franziskus. Ich habe ihm die Situation vorgetragen, und er hat mich gefragt, wie er mir helfen kann. Plötzlich sagte er im Gespräch: „Wissen Sie was, ich rufe den Präfekten der Kongregation an.“ Sofort ließ er sich von einem der Bediensteten ein Handy bringen, um noch aus dem Gespräch heraus den zuständigen Kardinal anzurufen und diesen zu bitten, mir einen Termin zu geben und meine Argumente zu hören. Nicht mal eine Stunde später rief mich der Kardinal bereits auf dem Handy zurück. Es war für mich eine besondere Erfahrung, dass der Papst für mich bei einem römischen Kardinal einen Termin vereinbart. Das Telefonat des Papstes hat damals nicht alles gelöst ... Aber es hat sich daraus ein intensiver Kontakt mit der römischen Behörde ergeben, der durchaus von dem wechselseitigen Bemühen geprägt war, die Sichtweise des jeweils anderen zu verstehen.

Liebe Schwestern und Brüder! *Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat,* so hieß es eben im Evangelium des heutigen Tages. Wenn auch das Pontifikat von Papst Franziskus sich nicht auf einen einzigen Punkt bringen lässt, so ist doch in diesem Satz des Evangeliums Wesentliches von dem ausgedrückt, wofür Papst Franziskus bis zum letzten Atemzug eingestanden ist.

Der Herr lohne Papst Franziskus all seine Mühen und lasse sie reiche Frucht tragen im Leben der Kirche zum Wohl der ganzen Menschheit. Amen.